Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbez. M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausg. im Stadtbez. 85 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 35 Pf. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Büchermarkt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Crefeld.
Verantwortlicher Redacteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

49. Jahrgang.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile 15 Pfg. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Crefelder Stadtanzeiger"; auswärts 20 Pfg.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 Mk. 5. Reclame-Zeile 50 Pfg. Offerten-Provision 25 Pfg. Bei Franco-Anfragen 10 Pfg. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 354.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 187. Crefeld, Dienstag, den 13. April (Hermenegild) 1897.

Abend-Ausgabe.

Deutschland.

* **Berlin**, 12. April. Freiherr v. Loë veröffentlicht folgende Danksagung: „Es ist mir aus Anlaß meines 50jährigen Dienstjubiläums eine so große Anzahl von Glückwunschbriefen und Telegrammen aus Deutschland und dem Auslande, sowohl von Privatpersonen als von Behörden und Truppentheilen zugegangen, daß es mir unmöglich ist, alle persönlich zu beantworten. Ich bin deshalb genöthigt, den Weg der Oeffentlichkeit zu wählen, um allen denjenigen, die meiner an meinem militärischen Ehrentage freundlich gedacht haben, baldmöglichst meinen warm empfundenen Dank auszusprechen. Bonn, den 9. April 1897. Freiherr v. Loë, General-Oberst 2c. — Dem Reichsfreiherrn Dr. jur. v. Landsberg-Velen auf Schloß Velen, Vorsitzenden des Westf. Bauernvereins und Direktor des landwirthschaftlichen Hauptvereins für den Reg.-Bezirk Münster, sowie Vorsitzenden des Westfälischen Wiesenbauvereins und der Moorkommission für Westfalen, ist in Anbetracht seiner hervorragenden Verdienste um seine Heimathprovinz der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit Schleife verliehen worden. — Dem in der Budgetkommission des Reichstags angenommenen Antrag Müller-Fulda, das Höchstgehalt der Postassistenten auf 3000 M. zu erhöhen, wird, wie ein parlamentarischer Berichterstatter schreibt, von der Regierung kein Widerspruch entgegengesetzt werden.

* **Die Streichung der drei Kreuzer „Olga", „Marie" und „Sophie"** aus der Schiffsliste hat nicht bloß technische Gründe, sondern auch eine demonstrative Bedeutung, ähnlich der Streichung der drei Panzerschiffe aus der Liste der Schlachtschiffe. Die Marineverwaltung, so schreibt man, will nominell aus den Listen der Panzer und Kreuzer alle Fahrzeuge entfernen, denen sie minderen Gefechtswerth beimißt, damit „unsere Schlachtflotte nicht bedeutend größer erscheine, als sie thatsächlich sei." Auf diese Weise ist die Reihe der Kreuzer der 3. Klasse, welche im Dezember vorigen Jahres noch sieben Schiffe zählte, zur Zeit auf nur drei Fahrzeuge zusammengeschmolzen. Und binnen Kurzem sollen noch zwei weitere Fahrzeuge dieser Klasse („Arcona" und „Alexandrine") gestrichen werden. Damit will man erweisen, daß der Kreuzerneubau in den nächsten Jahren fortgesetzt werden müsse, um die entstandenen Lücken in den Schiffslisten wieder auszufüllen. Wie der Reichstag über diese rein formalen Streichungen denkt, hat Abg. Dr. Lieber in der Kommission klar genug auseinandergesetzt; auch im Plenum ist kein Zweifel darüber gelassen worden, daß für den Reichstag nur die Positionen des Etats und nicht die willkürliche Klassifizirung der Marineverwaltung maßgebend sind.

* **Innerhalb der Sozialdemokratie** währt der Kampf der „Jungen" gegen die „Alten" ziemlich lebhaft fort. In der „Leipz. Volksztg." geht Dr. Bruno Schoenlank Herrn Liebknecht wegen einer rosigen Schilderung der holländischen Verhältnisse scharf zu Leibe. Liebknechts Anschauung stehe mit den simplen Thatsachen der Sozialstatistik in Widerspruch. Herr Schoenlank zieht das Ergebniß seiner Ausführungen wie folgt:

„Sicherlich haben auch wir in einzelnen Bezirken des Deutschen Reiches holländische Zustände. Daß aber der Lebensmaßstab der holländischen Arbeiter höher sei, als die durchschnittliche Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft, ist eine durch nichts gerechtfertigte Behauptung. Und nun zum Schluß eine allgemeine Bemerkung! Es ist nicht das erste Mal, daß Liebknecht das Ausland und seine Vorzüge und Tugenden lobt, Deutschlands aber mit Herbheit gedenkt. Nun wird ihm zwar jeder zustimmen, wenn er sagt: „Bei uns zu Lande wird entsetzlich viel renommirt." Aber diese Deutschen, bei denen er ironisch „besondere Charakterstärke" vermißt, „vermuthlich weil wir keinen Werth darauf legen", sind die Träger und dieses Deutschland ist die Heimath der mächtigsten Arbeiterbewegung der Kulturwelt, einer Bewegung, die ihren internationalen Pflichten nichts vergibt, wenn sie, als Glied einer großen Staats-, Volks- und Wirthschaftseinheit, hervorgewachsen aus dem Nationalstaate, auch ihre drängenden nationalen Kulturaufgaben auf dem Gebiete der Politik und der sozialen Reform mit Thatkraft durchführt. Die deutsche Nation, deren Grundstock die werkthätige Volksmasse ist, aber immer und immer wieder zu Gunsten anderer Nationen in den Schatten zu stellen, ist eine alte und nicht erfreuliche Gewohnheit aus der Verbannung.

Großbritannien.

* **London**, 12. April. Gestern wurde im Hydepark ein vom kretischen Komitee veranstaltetes Meeting abgehalten, an welchem sich etwa 20,000 Personen betheiligten. An der Spitze des Zuges nach dem Hydepark fuhren 1500 Radfahrer mit griechischen Fahnen.

* **London**, 12. April. Im Unterhause erklärte Curzon, alle Mächte wollten die Autonomie Kretas ohne alle Kontrolle seitens der Pforte. Wenn Griechenland seine Truppen zurückziehen würde, so wäre sofort die Ordnung wieder hergestellt. Die Mächte fahren fort, über die Wahl eines Gouverneurs zu berathen. Curzon vertheidigt schließlich das europäische Konzert. Harcourt bemerkt, die englische Politik brauche nicht im Schlepptau der andern Mächte zu segeln. Labouchere bringt einen Antrag ein, wonach die Vertagung des Hauses unterbleiben soll; derselbe wird mit 210 gegen 49 Stimmen abgelehnt. General Balfour legte einen Gesetzentwurf vor, betr. Errichtung eines Ministeriums der Landwirthschaft und Industrie in Irland. Die erste Lesung wird angenommen. Das Haus vertagt sich auf den 26. April.

Italien.

* **Rom**, 12. April. Die Deputirtenkammer nahm die regierungsfreundliche Tagesordnung Capelli's mit 278 gegen 132 Stimmen an.

Spanien.

* **Madrid**, 12. April. Nach einer Meldung aus Manilla haben sich wieder 6500 Rebellen unterworfen. In Bilbao befürchtet man einen Generalstreik zum 1. Mai.

✱ Der Aufstand auf Kreta.

* **Athen**, 12. April. Die kretischen Flüchtlinge im Piräus unterzeichneten eine Adresse an die Gesandten der Mächte, in welcher sie nach Darlegung der geschichtlichen Entwicklung der kretischen Frage erklären, die einzige Lösung derselben bestehe in der Vereinigung der Insel mit Griechenland. „Wir hoffen", heißt es zum Schluß, „auf das Mitgefühl des christlichen Europas mit unsern Leiden; unsere Märtyrer, unsere jahrhundertlangen Kämpfe können durch die Vereinigung mit dem Mutterlande belohnt werden. — Amtlich wird bestritten, daß die Irregulären durch die griechische Regierung unterstützt wurden und daß sich unter ihnen Offiziere und Mannschaften der regulären Armee befanden.

* **Konstantinopel**, 12. April. Tewfik Pascha theilte den Botschaftern mit, daß die griechischen Irregulären und griechischen Truppenabtheilungen, welche die Grenze überschritten, nach Griechenland zurückgekehrt seien.

Telegraphische Depeschen.

W **Athen**, 13. April. Die Aufständischen haben die telegraphische Verbindung zwischen Grewena und Janino zerstört.

W **Konstantinopel**, 12. April. Nach den in türkischen Blättern sich vielfach wiedersprechenden Meldungen haben sich in Diskata über 5000 Griechen am Kampf betheiligt, deren Verluste auf über 2000 beziffert werden. Das Begraben ihrer Todten ist ihnen gestattet worden. In dem bei Schilo stattgehabten Kampfe sollen die Griechen einen Verlust von 1000 Mann gehabt haben. Ueberall seien Gefangene gemacht worden, für welche Edhem Pascha eine gute Behandlung anempfohlen habe.

W **Konstantinopel**, 13. April. Der griechische Gesandte Maurocordato sprach gestern auf der Pforte vor, traf indeß den Minister des Aeußern nicht an, welcher an einem außerordentlichen Ministerrath im Yildiz-Kiosk theilnahm. — Da nach Meldungen aus Athen die Angriffe auf die Grenze nicht von Truppen, sondern von Freiwilligen erfolgt sein sollen, erhielt Edhem Pascha Befehl, über die Angelegenheit Bericht zu erstatten.

W **Cecille**, 13. April. Hier eingegangenen Meldungen zufolge haben zwischen den Muselmanen und den Christen im Distrikt Berane Streitigkeiten stattgefunden.

W **Berane**, 13. April. Die türkische Besatzung hat sich in die Festung zurückgezogen.

W **London**, 13. April. Der „Times"-Korrespondent meldet aus Athen: Delyannis habe ihm in einer Unterredung erklärt, wenn die griechischen Freischaren nicht in der Türkei eingedrungen wären, würde die türkische Regierung gezwungen gewesen sein, binnen wenigen Tagen einen entscheidenden Schritt zu thun. Griechenland könne bei dem jetzigen Zustande der Finanzen unmöglich 80,000 Mann für längere Zeit auf dem Kriegsfuß erhalten, ohne ungeheure Opfer zu bringen. Wenn es überhaupt kämpfen wolle, müsse es den Kampf sofort aufnehmen. Delyannis habe schließlich versichert, daß im griechischen Heere eine hervorragende Disziplin aufrecht erhalten würde, kein Akt von Feindseligkeiten an der Grenze sei zu befürchten.

Das Attentat gegen den Polizeiobersten Krause.

* **Berlin**, 12. April.

Am Samstag wurde noch im Laufe der weiteren Verhandlung, wie bereits mitgetheilt, der Bibliotheksdiener Johannes Brede vernommen. Während der Angeklagte behauptet, daß er von Anfang 1894 bis Pfingsten 1895 nicht in Wusterhausen gewesen ist, erklärt der Zeuge, daß er mit Koschemann in der Zwischenzeit in dem genannten Orte war. Bei dieser Gelegenheit habe Koschemann über die Zustände in Deutschland gesprochen und gesagt, daß es besser werden müsse. „Der erste, der fällt, ist der Oberst Krause" habe der Angeklagte gesagt. Der Zeuge habe gefragt: „welcher Krause?" — „Nun, der Polizei-Oberst." — Warum denn er, er hat ja doch mit der politischen Polizei nichts zu thun. — „Ja, das ist ganz egal", habe der Angeklagte geantwortet. — Am Abende des zweiten Pfingstfeiertages hat der Zeuge gesehen, daß der Angeklagte einen in einem rothen Taschentuch befindlichen Gegenstand auf einem Stuhle neben sich liegen hatte, als die ganze Gesellschaft noch vor der Abfahrt von Königswusterhausen in einem Gartenlokale eingekehrt war. Der Zeuge hat gefragt, was in dem Packet sei und die Antwort erhalten: „Es ist eine Weckeruhr, die ich gekauft habe, ich wohne in Rixdorf und arbeite in der Ackerstraße." — Präs.: Sie haben früher auch erzählt, daß Koschemann Sie kurz vor Pfingsten 1895 gebeten hat, ihm eine alte Weckeruhr zu überlassen. — Zeuge: Ja, das ist auch wahr, ich konnte ihm aber keine geben. — Der Vertheidiger Koschemanns nimmt den Zeugen in ein längeres Verhör, der Letztere hält aber alle seine Bekundungen aufrecht. Es folgt die Vernehmung der Ehefrau Anna Brede. Die Zeugin glaubt nicht, daß Koschemann in der Zeit von Neujahr 1895 bis Pfingsten desselben Jahres in Königswusterhausen gewesen ist. Ihre Aussagen in Betreff der Pfingsttour sind ohne Belang. In Betreff des Dolches, der gelegentlich einer Haussuchung in der Wohnung des Angeklagten Gürtler gefunden wurde, ergibt sich, daß Gürtler denselben für 50 Pfg. von dem Arbeiter Höfert gekauft hat, der ihn im Müll gefunden hat.

Um 9½ Uhr vertagt der Präsident die Verhandlung bis Dienstag Vormittag 9½ Uhr.

Rheinland und Westfalen.

K **Wesel**, 13. April. Im Laufe des gestrigen Tages und heute Vormittag fand unter Theilnahme der sämmtlichen hier garnisonirenden Truppen eine Festungsübung statt, welcher die Idee zu Grunde lag, daß die Südseite von einem heranrückenden Feinde angegriffen wurde. — Ein nach hier zu transportirender unsicherer Heerespflichtiger entkam seinem Begleiter im Eisenbahnzuge dadurch, daß er kurz vor dem Einlaufen in der Station aus dem Zuge sprang. Der Flüchtling hat bis jetzt noch nicht wieder ergriffen werden können.

↗ **Köln**, 12. April. Für das hier zu errichtende Kaiser Friedrich-Denkmal sind in der kurzen Zeit von einem halben Jahre über 102,000 M. eingegangen. — Vom 1. Mai ab werden auf dem hiesigen Hauptbahnhofe täglich 262 Personenzüge ausschließlich der Vieh-, Eilgut-, Post- und Rangirzüge verkehren. — Die im vergangenen Jahre zu Gunsten katholischer Kirchen, Gemeinden oder zu Armenzwecken von Wohlthätern verfügten Stiftungen im Regierungsbezirke Köln repräsentiren eine Gesammtsumme von über 380,000 M.

△ **Aachen**, 12. April. In der gestern Abend im Kurhaussaale anberaumten Versammlung gegen den Mißbrauch mit geistigen Getränken beleuchtete der Prof. Dr. Wegener vom Mariahilfspital die Frage der Schädlichkeit des Alkohols vom pathologischen Standpunkte aus an Hand einer Statistik, welche Aufschluß gibt über die in den letzten 16 Jahren im Mariahilfspital verpflegten Kranken und Alkoholiker. Als für weitere Kreise interessant sei aus den Ausführungen des genannten liberalen Arztes mitgetheilt, daß in den Jahren 1880 bis 1896 im Mariahilfspital verpflegt wurden 17,691 Kranke, wovon 3254 gestorben sind. In den letzten vier Jahren wurden im Mariahilfspital 257 Lungenkranke behandelt, davon starben 62; unter den 257 waren 105 Gewohnheitstrinker, von denen 43 gestorben sind; von 105 Kranken, die Nichttrinker waren, starben dagegen nur 16. Professor Dr. Wegener erhofft vom Staate allein einen wirksamen Kampf gegen den Mißbrauch des Alkohols. Daß auch Kirche, Familie und der Trinker selbst mithelfen müsse, das Laster der Trunksucht zu bekämpfen, und daß gerade Kirche und Familie zwei sehr wichtige und mächtige Faktoren in dem Kampfe sind, das sagte der Herr Professor nicht. Demnächst findet hier eine weitere Versammlung statt, in welcher Herr Dr. Gottheld von der Irrenanstalt Mariaberg über die Entstehung von Nerven- und Geisteskrankheiten in Folge Alkoholgenusses sprechen wird.

* **Dortmund**, 12. April. Der glänzende Sieg, den die Zentrumspartei in diesen Tagen bei den Stadtverordneten-Neuwahlen errungen hat, zeigt wieder ein Mal, was eine gute Organisation, ein geschlossenes Vereinswesen und eine gute Führung leisten können. Bekanntlich waren, wie die „Germ." meldet, die hiesigen Stadtverordnetenwahlen des Jahres 1895 vom Oberverwaltungsgericht wegen eines Formfehlers kassirt. Damals hatte, wie jetzt das Zentrum gesiegt, allerdings nur mit einer Majorität von durchschnittlich 2 bis 300 Stimmen, während jetzt rund 1400 Stimmen mehr zu Gunsten der Zentrumspartei abgegeben wurden. Wahlberechtigt waren 20300 Wähler. Da aber die im November 1895 aufgestellten Wahllisten gebraucht werden mußten, so kann man annehmen, daß höchstens noch 17.000 Wähler hier waren. Es haben 10,300 Personen ihr Wahlrecht ausgeübt, so daß rund 60 Prozent der noch in Dortmund anwesenden Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht haben. Das Zentrum erhielt für seine Kandidaten 5800, die Nationalliberalen erhielten 5400 Stimmen. Die Sozialdemokraten, welche vor 2 Jahren es noch nicht auf 200 Stimmen brachten, haben sich diesmal ganz der Wahl enthalten. Mit dem jetzt abgeschlossenen Wahlresultat ist für die Zentrumspartei in Dortmund die ganze dritte Abtheilung erobert, es sind jetzt 14 Stadtverordnete der Zentrumspartei und ein Freisinniger im Kollegium, während die Stadtverordneten der zweiten und ersten Abtheilung nationalliberal sind. Wie ist dieser Erfolg, wird mancher Leser fragen, möglich in einer Stadt, in welcher fast die Mehrheit der Bevölkerung (55 Proz.) evangelisch und die Großindustrie fast ganz in Händen von Nationalliberalen ist. Die Nationalliberalen haben Fehler auf Fehler gemacht, sie haben erst die ganzen Stadtverordneten des Zentrums, dann ihre einflußreichsten Führer in schlimmster Weise boykottirt und aus allen Kommissionen geworfen, sie haben ferner durch ihr sonstiges Verhalten in Steuerfragen sich die Sympathien weiter Kreise der Bürger verscherzt, sie haben endlich eine wenig glückliche Führung, dann aber kommt in Betracht, daß hier die Führung der Zentrumspartei in sehr bewährten Händen ist. Die Herren haben seit Jahren als Stadtverordnete wacker gekämpft, sie haben sich durch ihr schneidiges, gerechtes Verhalten auch vielfach in evangelischen Kreisen Sympathien erworben. Vor allem gebührt den Führern der Dortmunder Zentrumspartei das wärmste Lob. Die jetzige Wahl wird zweifellos auch von Einfluß sein auf die nächste Reichstagswahl.

Aus afrikanischen Landen.

Eindrücke und Erinnerungen.

Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

VII. Ein Ausflug auf Zanzibar.

Blauklare Inselluft. . . . Im üppigen Gefühle froher Unternehmungslust, in strahlender Morgenstunde, wo Freude und Frische in Luft und Wolken hängen, wird ein Ausflug zu Esel inszenirt — hinaus auf's Land, hinaus in die Schampa.

In Gesellschaft einiger Prachtmenschen, Leute von der „Parthie", geht es nach dem „Sattelplatz". Nein, dort diese mit Henna rothgefärbten Zanzibar-Esel sind keine Durchschnitts-Esel von gewöhnlichem Talent! Wie sie uns in den weißen Tropenanzügen um die verfallene, palmenbeschattete Mauer biegen und auf den Plan treten sehen — gleich ist es, als ob sie wüßten: „Halloh, es geht los!"

So, ihr braven Thiere . . . hübsch still halten . . . die Köpfe in braunlederne Halfterzeug gesteckt . . . nun grellrothe, wie in Zinnoberfarbe gestärkte Decken auf die Rücken gelegt . . . schwupp, die Beine darüber gehängt und von dannen gehoppelt durch das Straßenlabyrinth. Hopp, hopp, hopp . . . Leichtfüßig springt unser Treiber Abdallah hintennach.

Von der olympischen Höhe meines Esel herab sehe ich das buntverworrene Treiben der ganzen Stadt.

Dahin geht's durch krumme, winkelige Gassen, wo sich mächtige Kaufläden brüsten, strotzend von grellfarbigen Geweben und feinen Silberarbeiten und Waaren aller Art . . . hopp, hopp . . . vorbei an weißen, über das blaue Meer hinschimmernden hochummauerten Palästen, vorbei an elenden Hütten, aus denen undefinirbarer Geruch der erschreckten Nase entgegenbrodelt; vorbei an düstern Reihen feierlich dahertransportirter Verbrecher, die mit langen, an Halseisen befestigten Ketten aneinander geschmiedet sind . . . hopp, hopp . . .

Schlangenbändiger und indische Zauberer gucken von ihren erhöhten Plätzen über die Köpfe der neugierigen Menge nach unserer fröhlichen Karawane; pockennarbige, zahnlose Negerfrauen mit schmutzigen Kindern auf den nackten Rücken weichen scheu aus, und vor einer lustigen, lärmenden Menge, Leuten in langen Tunikas, Kaftanen oder Hüftentüchern, reiten wir stramm Parade . . . hopp, hopp . . .

Und jetzt der Markt mit seinem Mischmasch von Nationalitäten, seinem bunten Gedränge von Arabern, Indern, Persern, Chinesen, Kulis, Negern verschiedenster Stämme, seinem Handeln und Feilschen um Ichneumons, Papageien, Affen, mit seinen unzähligen grobgearbeiteten Körben, aus denen herrlichste Früchte lachen — der Markt mit seiner Welt von fremdartigsten Eindrücken. . . Und trotzdem — bei diesem tollen Menschenwirrwarr nirgends Schimpfen, Spektakeln, Aufblähen . . , hopp, hopp . . .

Vorbei an Oelmühlen, bewegt von maulverbundenen Kameelen, welche langsam, bedächtig, in blöder Würde im Kreise herumtraben, vorbei am Exerzierplatz barfüßiger Sultanssoldaten in rothen Käppis . . . Nun durch die Madagaskar-Vorstadt mit ihren Baracken aus Lehm und Stroh und Palmenblättern . . . hopp, hopp . . .

Unsere Freude kommt in rascheres Tempo, das Vergnügen des Eselreitens in flotteren Pulsschlag, und tief athme ich helle, mir blutsverwandte Fröhlichkeit.

Dicht hinter der Stadt geht's hinein in phantastische Tropenpracht. Gleich einer Säulenhalle ragen schlanke Kokospalmen empor, darüber hingewölbt die luftigen Wipfel. Leises, feierliches Rauschen und Weben in den von der Sonne durchblitzten Zweigen. . . . Weiterhin leuchten düstere riesige Mangobäume und grüngelbes Nelkengesträuch und Unmassen goldschimmernder Orangen und Mandarinen und Limonen aus glänzendem Blätterwerk. Durch eine Lichtung blinkt von Ferne das glatte, tiefblaue Meer und der Hafen mit seinen Masten und Schiffskolossen und rothbraunen Segeln der arabischen Dhaus — blinkt die ganze Stadt mit ihrem weißen Leuchtthurm.

Jetzt schlängelt sich der Weg hinein in tropisches Urwaldidicht. Ringsum kühles Halbdunkel, wo nur eines leuchtet: die feurig aufblühende, sammetne Blumenpracht — nur eines lebt: das fröhliche Geschwätz der herumschwärmenden buntfarbenen Vögel. Sonst feierliches Schweigen. . . . Mir ist, als sei ich der brausenden Welt da draußen abhanden gekommen, als sei ich hineingeschlüpft in's blau anheimelnde Zauberreich tropischer Poesie. Aufjubeln möcht' ich ob der Pracht dieser gottbegnadeten Insel. Jetzt erscheint sie mir wie ein Ort, wo alle Paradiese der Welt ihre Generalversammlungen abhalten.

Aber was ist das?

Plötzlich geht ein unerwarteter warmer Tropenregen über dem dichten, saftgrünen Laubwerk nieder, plätschernd, triefend, rauschend. Er kann unsere Fröhlichkeit nicht verwüsten, o nein — aber er weicht die grelle Zinnoberfarbe der Satteldecken auf. Bald klebt dicke, rothe Tunke an den weißen Beinkleidern, zieht je mehr sie vom Regen verdünnt wird, schmierige Bahnen die Nähte entlang und tröpfelt dann, gleich großen Blutstropfen, auf den Sandboden.

Bald ist diese feuchte Episode vorüber. Auch gelangen wir aus dem Urwald in's Freie. Nun alles in der Natur wieder glänzend, duftend, fröhlich. . . . Weiter und weiter durchziehen wir das herrliche Eiland. Manchmal lugen weiße Landhäuser aus dunklem Grün oder erschimmert ein imposanter Palast des Sultans oder breiten sich Wiesen aus mit mächtigem Graswuchs oder blinkt ein schilfreicher Teich. Keine düsterstimmende Waldlandschaft, keine unwegsamen Felshöhen, keine sonnenglühende Bergspitze.

An einer kleinen, palmenumsäumten Bucht, vor einer Negerhütte, wird Halt gemacht. Der „Hausherr" mit seinen Frauen und einem Schwarm von Kindern ist sofort zur Stelle. O, dieser Glückliche! Ein fadenscheiniger Rock, aus dessen Aermeln neugierige Ellbogen gucken, ausgefranste Hosen, schiefgetretene Absätze — das sind ihm fremde Welten. Wenn nur auf seiner wie gegerbten schwarzen Haut der Lendenschurz prall sitzt, ist er zufrieden.

Wir lagern uns in den flimmernden Sand. Die zaubervollste Strandidylle ist fertig. Draußen über der ruhigen Wasserfläche, in der sich der ganze Horizont spiegelt, schnellen zuweilen Fische empor und ihre silberglänzenden Schuppen funkeln einige Augenblicke in der Sonne.

„Hei, jetzt etwas zu essen!"

Nur kurze Zeit, und der Neger hat mit seinem Netz einige dieser übermüthigen Springer herausgefischt, zündet ein Feuer an, spaltet Weidenruthen, klemmt die Fische hinein, steckt die Ruthen rings ums Feuer in die Erde, und das Braten und Schmoren beginnt.

Niedergekauert um die prasselnden Flammen ersehnen wir unsere Mahlzeit. Hm, wie das appetitlich bruzelt und duftend die Nase umschmeichelt! . . . Jetzt werden die Weidenruthen umgedreht und so die Schwänze der Fische dem Feuer zugekehrt. Und endlich — fertig! Das Essen beginnt.

O, ich hab' oft an reichbesetzter Tafel in geputzter Gesellschaft Fisch gegessen, während purpurner Wein in den Gläsern funkelte. So wie dieser Fisch, den ich, auf einem Sandhaufen hockend, in der bloßen Hand halte, schmeckte mir keiner.

Aber selbst dieser Hochgenuß erfährt noch eine Steigerung. Eins, zwei, drei — klettert ein Negerjunge auf eine Palme und holt oben aus dem grünen Bereich einige Kokosnüsse herab. Rasch sind die geöffnet und kühler Palmenwein kreist in der fidelen Runde. . . . O, ihr kleinlichen, galligen, boshaften Menschen da draußen, ihr Verläumdungskrämer, ihr bureaukratischen Tüpfelsjäger, ihr Leute mit den enggeistigen Horizonten, könntet ihr euch von der Luft solcher Augenblicke einmal durchschauern lassen! . . .

„Hah, ein Klavier!" ruft überrascht einer meiner Reisegefährten. Jawohl, ein Klavier, und was für eins! . . . Der Neger hat etwa ein Dutzend Holzklötzchen herbeigeschleppt, sie der Größe nach auf den Sand gelegt, kauert sich jetzt nieder und bearbeitet sie mit einem Holzhammer — die „rauschende Musik" ist im Gange. Aber er kann nicht Takt halten, dieser brave schwarze Musikant. Pah, was thut's! Schön ist's auf dieser Welt, selbst wenn nicht alles im Takte geht! —

Doch auch die schönsten Stunden ziehen zu Rüste. Wir schicken uns an zur Heimkehr.

Unterwegs ist nur die Rede von diesem herrlichen Zanzibar — der wunderbaren Zauberinsel, die vor wenig Jahren noch unter deutscher Oberherrschaft stand.

Indem man Zanzibar gegen Helgoland tauschte, vollzog sich der ungleichste Handel, den die Phantasie zurechtdenken kann. Man gab leuchtenden Tropenhimmel für wolkenverhängte Nebelhorizonte; gab ein fröhliches Naturvolk für eine Handvoll wortkarger, verdrießlicher Menschen, die uns auch jetzt noch beim sommerlichen Ausbooten um zwei Mark à Person prellen; gab duftige, vom sonnenvollen Strand herüberlachende Palmenwaldungen für ein rothschmutziges, beständig abbröckelndes Felsstückchen; gab eine mächtige, die ganze ostafrikanische Küste, den ganzen Indischen Ozean beherrschende orientalische Weltstadt für ein Nordsee-Posemuckel . . . Was in Ostafrika auch Großes in Szene gesetzt wurde — stets nahm es seinen Adlerflug von Zanzibar aus.

Wie in aller Welt durfte man es wagen, Zanzibar, diesen tropischen Edelstein herauszubrechen aus dem Geschmeide des deutschen Reichs! Nun ist der einst köstliche Besitz für unser Vaterland eine bitt[illegible] Freude . . . . Wer als deutscher Patriot beim Weiterreisen das blaue Eiland im Meer verschwinden sieht — ihm ist, als sinke ein Stück seiner goldenen Jugendzeit hinab.

Vermischtes.

□ **Amsterdam**, 11. April. Trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten will man in Holland den Plan der Trockenlegung des Zuiderzees nicht aufgeben. Dem Berichte der amtlichen Kommission, die eigens zum Studium der Frage eingesetzt ist, zufolge, wird sich die Arbeit folgendermaßen darstellen. Ein Damm in der Länge von 48 km wird mitten durch den See gezogen; der Damm soll auf dem Grunde 35 m breit sein und eine Höhe von 5 m haben. Seine Erbauung soll 9 Jahre in Anspruch nehmen. Alsdann soll mit der Trockenlegung der so getrennten Flächen begonnen werden, wofür eine Zeit von 31 Jahren in Anschlag gebracht wird; man rechnet, daß in jedem dieser Jahre 10,000 Hektar für die Landwirthschaft gewonnen werden können. Die Gesammtkosten sind auf 650 Millionen Frcs. veranschlagt, worunter die Schadloshaltung der Fischer mit einbegriffen ist; den Werth des dem Meere abzuzwingenden Landes berechnet man auf 675 Millionen, so daß also ein Gewinn von 25 Millionen bliebe, ungerechnet die Steuern, welche von diesem neugewonnenen Lande für die Staatskasse gewonnen würden.

* Ein eigenartiges Mittel. Kleptomanen sind in Berlin keine Seltenheit. Meist sind es Damen aus besseren Kreisen, die mit Vorliebe das Feld ihrer Thätigkeit in die dortigen großen Waarenlager verlegen. Der Chef eines solchen dortigen Geschäftes wendet zur Bekämpfung dieser Krankheit ein sehr probates Mittel an, und zwar — wie er versichert — mit dem besten Erfolg. „In letzter Zeit sind in meinem Detailgeschäft mehrere Diebstähle vorgekommen", so erzählte dieser Herr, „so daß ich eine verschärfte Kontrolle der Kunden einzuführen gezwungen war. Endlich war es gelungen, eine Dame in flagranti zu ertappen. Ich ließ sie in mein Privatkomptoir bitten, wo nach stattgehabter Untersuchung durch meine Geschäftsdame noch mehrere gestohlene Gegenstände zum Vorschein kamen. Zu bemerken ist noch, daß diese Dame eine alte Kundin war, die uns sehr häufig besuchte. Ich machte der Dame klar, welche Strafe sie bei gerichtlicher Verfolgung treffen würde, und schlug ihr eine andere Art von Buße vor. Sie acceptirte diese auch, um nicht ihre angesehene Familie vor der Oeffentlichkeit bloßzustellen. Daraufhin erschien eine meiner Damen mit einem Rohrstock in meinem Komptoir und verabreichte der Kleptomanin eine gehörige Tracht Prügel. Die Kranke scheint geheilt zu sein, denn sie hat sich seit dieser Zeit in meinem Geschäft nicht mehr blicken lassen." In der That ein höchst eigenartiges Mittel!

689

Gerichtszeitung.

§ **Crefeld,** 13. April. (Strafkammer.) Heute stand der Hülfsbahnwärter Leonhard T. vor der Strafkammer unter der Anklage, durch Außerachtlassung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln am 15. Dez. v. J. einen Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Fuhrwerk veranlaßt zu haben. Der Angeklagte gibt an, seine Schuldigkeit gethan zu haben. Seine Angaben wurden von einem Zeugen unterstützt. Das Gericht maß dem Angeklagten keine Pflichtvergessenheit bei und sprach ihn frei. — Der aus der Haft vorgeführte Ausfuger Johann Koffer, ein oft vorbestrafter Mensch, hatte in der Wohnung des Ausfugers eine Sparbüchse erbrochen und daraus einen Geldbetrag von 53 M entwendet. Er wurde wegen schweren Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurtheilt. — Die Putzfrau Wittwe Joseph Sch. hatte einem Milchhändler, bei dem sie bedienstet war, fortwährend Geldbeträge aus der Kommode entwendet. Sie bestreitet zwar die That, doch hielt das Gericht sie für schuldig und erkannte gegen sie auf eine Gefängnißstrafe von 7 Monaten. — In der Nacht zum 15. Febr. hatte der Schreinermeister Ludwig K. zu Biersen ein Rekontre mit mehreren Personen Er trug in dieser Nacht eine Verletzung am Auge davon, die den Verlust desselben zur Folge hatte. K. bezeichnet den damals in Biersen sich aufhaltenden Ackerer Peter Schl. aus Orken bei Grevenbroich als Thäter. Die umfangreiche Beweisaufnahme ergab kein klares Bild des Vorfalls, sodaß das Gericht zu einem freisprechenden Erkenntniß kam. — Der Ackerer R. zu Osterath war angeklagt, die Bestimmungen über die Absperrungs- und Ueberwachungsmaßregeln zum Zwecke der Verhütung von Viehseuchen verletzt zu haben. Er wurde auf Grund des Viehseuchen-Gesetzes vom 1. Mai 1894 u. s. w. zu einer Geldstrafe von 50 M. verurtheilt.

* **Köln,** 12. April. Der Metzger Albert Heymann von hier wurde von der Strafkammer wegen Nahrungsmittelfälschung zu 2 Wochen Gefängniß und seine Mutter, die Wittwe H. zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt. Bei letzterer war Fahrlässigkeit angenommen worden. Der Angeklagte hatte gehacktes Rindfleisch, das 0,47 Prozent schwefelsaures Natron enthielt, zum Verkauf in das Schaufenster seines Ladens gestellt, wo es einem Beamten der Gesundheitspolizei durch seine schöne rothe Farbe auffiel und beschlagnahmt wurde.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Breslau,** 12. April. Hier ist ein Töpferstreik ausgebrochen. Etwa 300 Töpfergesellen sind heute in den Ausstand getreten.

Landwirthschaft und Gartenbau.

CLV Der deutsch-russische Handelsvertrag. Als der Handelsvertrag mit Rußland gegen den heftigen Widerstand der Landwirthe abgeschlossen wurde, sagten die liberalen Blätter, eine Schädigung der Landwirthschaft werde durch Mehreinfuhr von Getreide aus Rußland nicht eintreten. Jetzt sind mehr als drei Jahre seit Abschluß des Vertrages verflossen und es ist Zeit, sich einmal seine Wirkungen anzusehen. Wir geben die Einfuhrzahlen für die 4 Hauptgetreidearten seit 1892. Es betrug die Einfuhr in Tonnen von

im Jahre	Weizen überhaupt	Weizen aus Rußld.	Roggen überhaupt	Roggen aus Rußld.	Hafer überhaupt	Hafer aus Rußld.	Gerste überhaupt	Gerste aus Rußld.
1892	1296113	257299	548599	128377	87837	7964	583297	176992
1893	703453	21636	224262	95929	242946	8361	851740	249275
1894	1158837	280594	663425	533449	402550	292190	1097497	530392
1895	1338178	678203	964802	841974	238725	225434	929009	619450
1896	1652705	856124	1030670	789044	495054	426108	1028135	502716

Die Steigerung ist also konstant und, wie auf den ersten Blick ersichtlich, fast ausschließlich auf das Konto Rußlands zu setzen. Die russische Einfuhr von 1896 beträgt das mehrfache nicht nur von der des Jahres 1893, des Jahres des Zollkampfs, sondern auch von 1892. Daß der Import solcher Getreidemassen preisdrückend wirken muß, ergibt sich von selbst.

Lokales.

** **Crefeld,** 13. April. Heute Morgen 11,8 Uhr traf der Obirpräsident der Rheinprovinz Excellenz Herr von Rassow hier ein und fuhr mit dem um 11,15 von Crefeld-Süd abfahrenden Zug der Crefelder Eisenbahn nach Moers weiter. Herr Beigeordneter Assessor Stomps war zur Begrüßung desselben am Bahnhof anwesend.

* **Crefeld,** 13. April. Dem Radfahrerverein „Vorwärts", dessen Veranstaltungen sich stets der allseitigsten Anerkennung erfreuten, wurde vom Gau 4 (Rheinland) des Deutschen Radfahrer-Bundes für den Monat Juni die Abhaltung des Sommergautages übertragen. Es wird sich dann ein großer Preis-Blumenkorso durch die Straßen der Stadt bewegen und daran anschließend in der Stadthalle ein Saalfest, bestehend in Kunst- und Reigenfahren 2c., stattfinden. Die Veranstaltung verspricht eine glanzvolle zu werden.

× **Crefeld,** 13. April. Zwei jugendliche Lehrlinge von der Jägerstraße wurden zur Untersuchung gezogen, weil sie in der Nachbarschaft aus einem eingefriedigten Raum zur Nachtzeit 6 Hühner gestohlen hatten und dieselben bei einem hiesigen Geflügelhändler zu verkaufen versuchten.

— Der Steckbrief gegen den s. Z. von hier geflüchteten Friedrich von Seida wird erneuert.

Vermischtes.

* Chalons, 12. April. In der Kunstgewerbeschule eine „Empörung" ausgebrochen. Die Schüler der Abtheilung finden die Disziplin zu streng und weigerten sich, am Unterricht theilzunehmen, mißhandelten die Schulbeamten und warfen die Fenster ein, sodaß die Gendarmerie einschreiten mußte.

* Charkow, 12. April. Gestern entgleiste zwischen den Stationen Leski und Korotojak ein Eisenbahnzug, wobei 3 Wagen die Böschung hinabstürzten. Ein Postschaffner wurde getödtet und zahlreiche Passagiere verletzt. Als Ursache wird Dammrutschung in Folge Aufthauens angegeben.

* Brüssel, 12. April. In einem hiesigen Spielsaal wurde während der vergangenen Nacht eine aus 45 Personen bestehende Gesellschaft von der Staatsanwaltschaft und Polizei beim Glücksspiel überrascht. Die Spieler suchten zu entfliehen, fanden aber die Ausgänge besetzt und mußten sich darauf einem fünfstündigen Verhör unterwerfen, das die gerichtliche Verfolgung von mehr als 100 Personen zur Folge haben wird.

* Warschau, 12. April. Eine größere Anzahl von Mädchenhändlern in Russisch-Polen ist in den letzten Tagen von den Polizeibehörden verhaftet worden. Insgesammt wurden 35 Personen gefänglich eingezogen. Die Bande verkaufte die Mädchen nach Argentinien und Brasilien. Es gelang der Polizei besonders in Warschau, Radom und Lublin bei den verdächtigen Personen umfangreiche Briefschaften zu beschlagnahmen und somit konnten diese zahlreichen Verhaftungen vorgenommen werden.

* Brahms-Anekdoten. Die „N. Fr. Pr." erzählt: Einmal ging Brahms eben von Hause weg und begegnete im Hausflur einem ihm unbekannten jungen Manne mit einer Notenmappe, der ihn fragte: „Wissen Sie wohl, wo hier Herr Dr. Brahms wohnt?" — „Oben im dritten Stocke, gleich auf dieser Treppe hier", antwortete Brahms mit großer Freundlichkeit und ging seiner Wege.

„Singen Sie meine nachgelassenen Lieder", sagte Brahms zu einer Sängerin, die ihm mit ihren wiederholten Bitten um ungedruckte Lieder lästig wurde.

Mit einem Cellisten spielte er einst eine Sonate und mag kräftig in die Tasten gegriffen haben. „Ich höre mich ja gar nicht!" fuhr endlich der Cellist auf . . . — „Sie Glücklicher!" sagte Brahms.

Nach einer Quartettproduktion, bei der ein Stück von Brahms zur Aufführung gelangte, trat einer der Spieler an ihn heran und fragte ihn: „Waren Sie mit den Tempi zufrieden?" — „Besonders mit den Ihrigen", versetzte Brahms.

Autographenjägern gegenüber war Brahms gerade nicht willfährig. Um auf Umwegen zu ihrem Ziele zu gelangen, ersannen sie denn allerlei Schlauheiten. So bekam Brahms eines Tages einen Brief etwa des Inhalts: „Die von Ihnen bestellten Rapiere werden dieser Tage an Ihre Adresse abgehen." Brahms witterte gleich, wo das hinaus sollte. Er bestellte die Rapiere nicht ab, bekam sie aber auch niemals zugesendet.

Unbarmherzig war Brahms, so lesen wir im „Wiener Frdbl.", gegen die anstürmenden Dilettanten und professionellen Musikstümper. Er hatte da eine feine Empfindung, die ihn befähigte, sozusagen auf den ersten Blick, Mache von Inhalt zu unterscheiden. Kam solch ein Peiniger der Kunst zu ihm, so suchte Brahms unbemerkt die Nähe des Klaviers zu gewinnen, um sich so von ungefähr darauf zu — setzen. Nun sollte es der Unglückskomponist versuchen, „die Ehre zu haben, dem Meister eine kleine Komposition vorspielen zu dürfen und durch ein Urtheil aus dessen eigenem Munde beglückt zu werden!" Der Weg dazu war versperrt; Meister Brahms saß so bequem auf dem Tastendeckel — und der Besuch konnte es doch nicht wagen, den Hausherrn aus der so behaglichen Situation zu vertreiben! . . . Oder der Meister setzte sich nicht auf das Klavier. Das war ja schließlich nur die Präventivmaßregel gegen die gefährlichsten „Eigene Kompositionen"-Spieler. Die minder gefährlichen musikalischen Besuche suchte der Meister — bei ihrer ersten sehnsüchtigen Annäherung an das Piano — durch die warnende Bemerkung abzuschrecken: „Bitte — das Klavier ist verstimmt!" Diese Warnung schreckte natürlich die Wenigsten von ihrem Vorhaben ab, und fast Jeder sagte: „O, Meister, das genirt mich nicht!" — „Aber mich genirt es!" sagte dann Brahms — und hatte sich wieder vor einer drohenden Gefahr gerettet.

Als Brahms vor etlichen Jahren in Coblenz war, besuchte er auch unter Führung des Geheimen Kommerzienraths Wegeler, des Enkels des bekannten Freundes von Beethoven, die berühmten Kellereien der Firma Deinhard u. Co. Im Kabinettkeller, wo nur die edelsten Gewächse lagern, wurde ihm von seinem Führer ein Glas alleredelsten Rüdesheimers mit den Worten kredenzt: „Dieser Wein ist unter den Weinen, was Brahms unter den Komponisten", worauf Brahms sofort scherzhaft den Wein mit der Bemerkung zurückwies: „Dann bitte ich doch lieber um ein Glas Johann Sebastian Bach."

* Friede seiner Asche." Aus Berlin berichtet die „Voss. Ztg.": In der Schreibstube des Vereins für Feuerbestattung, Breite Straße 5, befindet sich zur Zeit die Asche des in Gotha durch Feuer bestatteten Millionärs Simon Blad, der sein Vermögen den Stadtgemeinden Berlin, Mainz und Bingen vermacht hat. Das Holzkistchen, das seine Asche birgt, hat die Postpacketnummer „Gotha 167" und daneben noch den mit Bleistift geschriebenen Vermerk „Nr. 1599, Blad". Ohne diese Notiz würde sich das Kistchen von anderen aus Gotha hier eintreffenden in nichts unterscheiden, denn alle beherbergen sie gleich sauber verlöthete Blechbüchsen mit den Ueberresten feuerbestatteter Sterblicher. Das Aschenhäuflein wiegt nicht mehr als 2½ Kilo. Was mit Simon Blad's Asche geschehen soll, wird sich erst entscheiden, wenn die Vermächtniß- und Denkmalsangelegenheit erledigt ist. Die enterbten Verwandten haben kein Interesse an der Aufbewahrung seiner Asche und auch der Testamentsvollstrecker hat die — „Annahme verweigert".

* Ein vernünftiges Urtheil über das Fußballspiel. Ein Mitglied der chinesischen Gesandtschaft in London, das Augenzeuge eines englischen Fußball-Wettkampfes gewesen war, beschrieb diesen in einer Pekinger-Zeitung in einer uns durchaus sympathischen Weise wie folgt: „Die hübschen Jünglinge stürzen sich auf einander, schlagen um sich, trampeln mit Füßen auf einanander, zerschinden sich die Gesichter, verwunden einander, renken sich Arme und Beine aus, zerbrechen sich die Nasen und schlagen sich gegenseitig todt. Schließlich zieht man den Sieger mit struppigem Haar und von Schmutz, Staub und Blut starrendem Gewand unter einem Berg von verrenkten Gliedern, zerbrochenen Schlüsselbeinen und blutrünstigen Köpfen hervor. Die Aerzte schleppen die Zerschlagenen und Verwundeten in das Spital, und 50,000 Menschen, darunter zarte, liebreizende Frauen, die bei dem Duft von Blumen in Ohnmacht fallen, berauschen sich an dem Geruche von Blut und brechen in ein wildes, die Lüfte erschütterndes und die Ohren betäubendes Jubelgeheul aus."

* Schmeichelhaft. Eines fürsorglichen und weisen Stadtrathes erfreut sich die ungarische Stadt Keckkemet. Ein italienischer Theaterunternehmer hatte jüngst bei der dortigen Stadtverwaltung um die Erlaubniß nachgesucht, in Keckkemet eine Reihe von Vorstellungen geben zu dürfen. Das Gesuch wurde jedoch abschlägig beschieden, weil die Bevölkerung von Keckkemet in Folge des strengen Winters „ohnehin schon genug zu leiden habe."

* Schneidigste Kommandos. Oberst (zu einem übenden Landwehrpremier): „Herr Premier, Sie müssen die Kommandos so herausbringen, daß ihnen selbst Frau Gemahlin Folge leisten müßte."

Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin,** 12. April. Professor Dr. Hans Müller, ständiger Sekretär der Königlichen Akademie der Künste, ist gestern gestorben. Derselbe war ein Sohn des rheinischen Dichters Wolfgang Müller von Königswinter.

* **Berlin,** 12. April. Der Verfasser der nordischen Philologie an der hiesigen Universität, Julius Hoffory ist heute früh in Westend bei Berlin in Folge Geisteskrankheit gestorben.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

* **Mainz,** 13. April. Schriftsteller Philipp Wasserburg (Phil. Laicus) ist heute Mittag 12¼ Uhr im Alter von nahezu 70 Jahren gestorben.

Kommt diese Nachricht auch nicht mehr unerwartet, so wird sie doch alle Diejenigen, welche dem unvergeßlichen Manne nahe gestanden, oder ihn aus seinen Schriften und Reden kennen gelernt, mit aufrichtiger Trauer und innigem Schmerze erfüllen. Mit Philipp Wasserburg ist ein ganzer Mann aus dem Leben geschieden, dessen Andenken beim katholischen Volke Deutschlands unvergänglich sein wird. Wir und mit uns die Leser der „Niederrh. Volksztg." haben ganz besonderen Anlaß, sein Andenken in Ehren zu halten, da er als treuer Mitarbeiter durch fast 25 Jahre uns nahe gestanden. Ueber den Lebensgang des theuern Verstorbenen werden wir morgen Zusammenhängendes bringen. R. I. P.

W **Berlin,** 13. April. Ueber die letzten Lebensstunden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin erfahren wir, daß in Folge zweier schlaflosen Nächte die Kräfte des hohen Patienten so sanken, daß eine Lähmung des Herzens dem Leben ein Ziel setzte. Der Großherzog war zuletzt außer Stande, das Bett zu verlassen und ist im Beisein seiner Familie entschlafen.

Patente.

Anmeldungen.

Schützentreiber. Léon Hérardin u. Boachon, Paris 21 Boulevard Poissonnière; Vertr.: F. Haßlacher, Frankfurt a. M. — Schneidevorrichtung für Doppelsammt. Ludwig Schick u. Theodor Honrath, Mülheim a. Rh. — Webstuhl mit zwei- oder mehrfacher Schützenbahn. The Weaver Jacquard and Elektrik Schuttle Co., Norwalk, Grfsch. Fairfield, V. St. A.; Vertr.: F. Haßlacher, Frankfurt a. M.

Ertheilungen.

Verfahren zur Herstellung reiner Essigsäure. Dr. K. von der Linde, Crefeld.

Gebrauchsmuster.

Hohle Krücke mit aufklappbarem Deckel und Feder für hohle Stöcke. Emil Bäckers, Rheydt. — Bettsopha mit abklappbarem, in schwalbenschwanzförmigen Leisten verschiebbarem Rückentheil mit aufklappbarem Fußgestell. Wilhelm Heuvels, Viersen. Projektions-Zirkel mit geöhrten Nadelfüßen, Fadenführung, Fadenklemme und Visirstäbchen, als Lehrmittel beim Zeichnen nach körperlichen Gegenständen. J. P. Halfter, M.-Gladbach. — Kravattenschachtel mit mehreren Fächern, deren Querwände vorn einen Streifen zur Anbringung von Bezeichnungen tragen. Karl Brureiner, Reuß. — Muster-Vorlage für Textilindustrie auf lichtempfindlichem Papier. Gustav Weise, Gera.

Wetterprognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Mittwoch, 14. April. Frühlingsmäßig milde.

Handel und Verkehr.

⊙ **Elberfeld,** 12. April. Die allgemeine deutsche Zanella-Konvention, die hier ihren Sitz hat, beschloß in ihrer letzten Sitzung, in Anbetracht des andauernd niedrigen Preises der Wolle und Baumwolle die Preise für die der Konvention unterstellten Zanellaqualitäten um fünf Prozent zu ermäßigen, für die besseren steigend bis zu sieben Prozent. Diese Ermäßigung soll rückwirkende Kraft haben auf alle Lieferungen, die nach dem 25. März erfolgt sind.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin,** 13. April. (Eigener Drahtbericht.) Die politische Lage wurde an der heutigen Börse als wenig vertraulich angesehen, in Folge dessen im Anschlusse an höhere Wien Kursbesserungen auf allen Gebieten zu verzeichnen waren, ohne jedoch einen größeren Umfang zu erzielen. Fonds ziemlich begehrt unter anziehenden Kursen. Prinz Heinrich Bahn auf günstige Schätzung der nächsten Einnahmen angeregt. Montan-Werthe lebhafter und höher. Der Schluß blieb schwächer.

Schluß-Kurse, per Ultimo 3 Uhr Nachmittags

April	12	13	April	12	13
Berl. Hand.-Gesell.	153.45	153.60	Hess. Ludwigsbahn	—,—	118.50
Darmstädter Bank	150.40	150.70	Ostpreuß. Südbahn	90.10	90.00
Deutsche Bank	188.60	189.50	Südösterr. (Lomb.)	33.50	33.25
Disk.-Ges.-A. abge.	193.90	194.70	4% Egypter	—,—	—,—
R.-W. Bbk. 3½% Pfb.	100.30	100.30	Italien. Rente	89.90	90.00
„ „ 4 „ „	104.20	104.20	Russen 1880er	102.80	—
Dresdener Bank	150.90	151.40	Neue russ. 4% Anl.	66.60	66.60
Oest. Kredit-Aktien	218.00	218.50	Russ. Banknoten	216.40	216.55
Bochumer Gußstahl	152.40	153.50	Ungar. Goldrente	103.90	104.00
Dortmunder Union	46.90	47.00	Pomm. 4% Pfandb.	—	—
Gelsenkirch. Bergw.	160.10	160.75	S. 5/6, unk. b. 1900	101.70	101.50
Harpener Bergw.	172.75	172.70	Crefelder Eisenbahn	111.25	111.60
Hibernia	171.00	171.80	Cref.-Uerd. Lokalb.	169.25	169.25
Königs u. Laurah.	153.30	154.00	Sangerh. M.-Akt.	309.80	308.50
Buschtěhrader	—,—	—,—	Gladbach. Spinnerei	189 G	192.50
Dux-Bodenbach	—,—	—,—			Geld
Gotthardbahn	153.10	153.40			

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	168.70	London	8 Tage	20.37
	2 Monate	168.10		3 Monate	20.30
Belg. Plätze	8 Tage	80.95	New-York		418.25
	2 Monate	80.70	Paris	8 Tage	81.05
Ital. Plätze	10 Tage	76.85		2 Monate	80.80
„ „	2 Monate	—,—	Schw. Plätze	8 Tage	80.80

Reichsbank-Zinsfuß seit 10. April 1897:
Wechsel 3 Proz., Lombard 3½, resp. 4 Proz.
Für den Ankauf von Wechseln am offenen Markt vom 2. April 1896 an eingestellt.
Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 2½ Proz.

Amsterdam	3	Kopenhag.	4-4½	Madrid	5
Brüssel	3	Lissabon	4	Paris	2
Ital. Plätze	5	London	2½	Petersbg.	5½-7½
Schw. Plätze	4	Wien	4	Scand. Plätz.	5

* **Köln,** 13. April.

Bierl. Spinnerei	12	133.50	13	134.00
Glad. Spinnerei	12	189.00	13	192.50

Verein der Berliner Getreide- und Produktenhändler.

* **Berlin,** 13. April. (Eigener Drahtbericht.) Weizen besser. Roggen fester. Hafer fest. Rüböl und Spiritus fester.

April	12.	13.	April	12.	13.
Weizen, loko	—,—	—,—	Spiritus		
Mai	155.25	156.00	70er vor.	39.50	39.50
Juli	156.75	157.50	Mai	43.80	43.90
Roggen loko	115.00	115.50	Juli	—,—	—,—
Mai	117.00	117.50	September	44.30	44.50
Juli	118.25	118.75	50er vor.	51.20	51.20
Hafer loko	123-149	124-150			
Mai	127.25	127.50	Roggenm.		
Juni	—,—	—,—	Mai	15.45	15.55
Rüböl v. m. F.	54.70	54.90			
vorr. ob Fäß	53.70	53.90			
Mai	54.70	54.90			
Juni	—,—	—,—			

Peters & Co.

Grundkapital Mk. 6,000,000. Crefeld, 10. April 1897.

Wechsel.			Briefe	Geld	Geld-Course	Rechnung
Amsterdam	100 fl.	k. S.	168.80	168.40	Sovereigns	20.34
Rotterdam		2 M.	—,—	—,—	engl. Noten	20.35
Antwerpen	100 Frs.	k. S.	81.10	80.80	20-Fr.-Stücke	16.20
Brüssel		2 M.	—,—	—,—	5-Fr.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.39	20.35	franz. Noten	80.90
do.	1 L.	3 M.	—,—	20.28	belgische „	80.80
Paris	100 Frs.	k. S.	81.20	80.90	holländ. „	168.30
do.	100 Frs.	2 M.	—,—	—,—	amerik. Gold	4.16
Italien. Plätze		k. S.	77.00	76.40	„ Noten	4.15
do. do.		2 M.	—,—	—,—	österr. „	169.80
Schweiz	100 Frs.	k. S.	80.95	80.65	schweiz. „	80.60

Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Ausloosung.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Annahme von Depots unter eigenem Verschlusse des Besitzers: „Safes".
Annahme von Spareinlagen mit verschiedenen Zinssätzen e nach den Kündigungsfristen.
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurs frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* **Elberfeld,** 12. April. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 22 Nrs. 2001 Kilogr. Vom 1. bis 12 April 231 Nrs. 17,749 Kilogr. Total: 253 Nrs 19,750 Kilogr.

* **Zürich,** 10. April. Zur Kondition kamen: Organsin 13 Nr. 990 Kilogr., Trame 29 Nr. 2150 Kilogr., Grege 4 Nr. 320 Kilogr. Total: 46 Nr. 3160 Kilogr. Netto verwogen: — Nr. — Kilogr.

* **Basel,** 10. April. Zur Kondition kamen: Organzin 9 Nr. 906 Kilogr., Trame 13 Nr. 1076 Kilogr., Grege 8 Nr 551 Kilogr. Total: 30 Nr. 2533 Kilogr.

* **Lyon,** 10. April. Zur Konditionkamen: 37 B. Organzin 45 B. Tramen, 99 B. Gregen und hat 100 B. gewogen im Gesammtgewicht von 19,054 Kilogr.

* **Mailand,** 10. April. Zur Kondition kamen 150 B. europäische und 115 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 21,610 Kilogr.

Viehmärkte.

* **Elberfeld,** 13. April. Viehmarkt. Zugeführt gestern 925 St. Großvieh, 1266 Schweine, 919 Kälber und 243 Schafe Großvieh 1. Qual. M 60-63, 2. 55-57, 3. 52, Jungvieh 44—48, Schweine 1. Qual. 53—54, 2. 49—52 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 55—65 Pfg., Schafe 47—55 Pfg. das Pfd. Schlachtgew. Häute 25—42, Fett 17 Pfg. das Pfd.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Neuß,** 13. April. Getreidepreise. Weizen, kleiner 16,10 M., do. engl. 1. Qual. 15,60, 2. 14,60 M., Roggen 1. Qual. 11,20, 2. Qual. 10,70, Hafer 1. Qual. 12,40 2. Qual. 11,40. Buchweizen M. —,—, Raps 1. Qual. —,—, 2. Qual. —,— die 100 Kilo, Aveel (Rübsen) 1. Qual. —,—, 2. Qual. M. —,— die 100 Kilo. Kartoffeln 5,— M. Heu per 500 Kilo 35,— M., Roggenstroh 18,— M. 500 Kilo Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ztr. 53.50. Rüböl per 100 Kilo faßweise 55,—, gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 90,— M. Kleie per 50 Kilo 5.00 M. — Butter per Kilo 2,20 M., Eier 25 St. M. 1,65.

* **Bremen,** 12 April. Baumwolle. Upland middl greifbar M. 0,38½. Schwächer.

* **Hamburg,** 12. April. Zucker. (Schluß.) Rübenrohzucker 88%, frei an Bord Hamburg, per April 8,77½, Mai 8,80 Juni 8,82½, Aug. 8,95, Okt. 8 87½, Dez. 8,95.

* **Berlin,** 10. April. Folgende Durchschnittspreise pro Doppelzent. sind dem „Reichsanz." heute gemeldet worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Neuß	M. 15,25	10,30	—,—	11,80
Insterburg	„ 15,50	11,00	13,00	13,20
Stargard	„ 15,00	11,05	13,—	12,96
München	„ 17,47	14,10	16,50	17,27
Straubing	„ 15,64	13,78	13,74	17,48
Regensburg	„ 15,44	14,05	14,26	16,61
Bautzen	„ 16,62	11,32	13,19	13,55
Ulm	„ 16,59	16,60	14,54	14,34
Offenburg	„ 17,45	13,42	—,—	14,07
Elbing	„ —,—	—,—	—,—	12,27
Stolp	„ —,—	11,50	13,67	12,87

* **Hamburg,** 12. April. Weizen holst. 152-158. Roggen mecklenb. 116-120, russ. 81,—. Rüböl 54½. Spiritus April-Mai 19¾, Br., Mai-Juni 19½, Br., Juni-Juli 19¾, Br., Juli-Aug. 20½ Br. Petroleum Standard white 5,40.

* **Hamburg,** 12. April. Kaffee, Santos Mai 40, Juli 40½, Sept. 41¾, Dez. 42½, Pfg. Umsatz 2500 Sack.

* **Amsterdam,** 12. April. Weizen Mai 167, Nov. —, Roggen Mai 98, Juli 98, Okt. 100 fl. — Rüböl loco 28¾, Mai 27½, Sept.-Dez. 26 fl. Leinöl vorr. 15 Mai 14¾, Juni-Aug. 15½, Sept.-Dez. 16½.

* **London,** 12. April. 96% Javazucker loko 11, Rüben-Rohzucker loco 8¾, Centrifugal-Cuba —.

* **New-York,** 10. April. (Waaren-Schlußpreise.)

	9.	10.		9.	10.
Roth. Winterweiz.	—	—	Mehl (Spr. clears)	3,25	3,25
Weizen April	—	—	Zucker, fai. ref. Mc.	3	3
„ Mai	71⅝	72½	Petroleum		
„ Juni	70¾	—	„ rohes (Park.)	6,50	6,50
„ Juli	70¾	71¾	„ Stand. wh.	6.05	6,05
Mais April	28½	28⅞	„ Philadelphia „	6,00	6,00
„ Mai	28½	28½	„ Pipe l. Ct. Mai	85	85
„ Juli	30	30¾	Getreidefracht	2½	2½

Briefkasten der Redaktion.

W. H. Abonnent. Steckbriefe werden jedes Jahr erneuert. Noch länger als 10 Jahre kann das geschehen. Jede richterliche Thätigkeit unterbricht die Verjährung.

Für den Inseraten- u. Reklamentheil verantwortlich: J. Keller

Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter zu Crefeld.

Ordentliche General-Versammlung

Donnerstag, den 22. April 1897, Abends 8½ Uhr,

im Kassenlokale bei **Ashoff,** vorm. Neu, Hochstraße 122.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahres.
2. Ersatzwahl von 2 Vorstandsmitgliedern pro 1897/98 seitens der Arbeitnehmer.

Die Herren Vertreter der Kassenmitglieder und Arbeitgeber werden gemäß § 50 der Statuten zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

Crefeld, den 12. April 1897.

Der Kassenvorstand.
J. A.: **Carl von der Linde.**

Konkurs-Eröffnungen.*)

Aachen. Kleinhändlerin Therese Kanter. 1. 5. 97.
Berlin. Kaufmann Adolph Seelig. 15. 5. 97.
Berlin. Kaufmann Max Simon 15. 5. 97.
Braunschweig. Kaufmann Albert Riemeyer. 8. 5. 97.
Graudenz. Kaufmann Timon Geddert. 26. 5. 97.
Halle a. S. Kaufmann Max Schulze. 20. 5. 97.
Königstein. Hotelier Hans Gustav Zschetzge. 10. 5. 97.
München. Kaufmann Max Stenzer. 4. 5. 97.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Königl. Preußische Klassen-Lotterie.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 196. Lotterie, in welcher **die meisten und höchsten Gewinne** gezogen werden, bei Verlust des Anrechtes **bis Dienstag,** den 20. d. Mts., Abends 6 Uhr, erfolgen muß. Da aber am Charfreitag, sowie Ostersonntag und Montag die Lotterie-Kontore geschlossen sind, und vielleicht Mancher über den Osterfreuden die Erneuerung am Dienstag vergessen möchte, so ist es rathsam, um sich vor empfindlichen Verlust zu bewahren, **die Loose noch in dieser Woche zu erneuern.** Am 21.—23 d. Mts., dürfen die Loose nur zum vierfachen Preise abgegeben werden.

Ein tüchtiger **Sattlergehülfe,** der etwas Polsterarbeit versteht, auf sofort gesucht.
A. Jeurgens,
6900 Goch.

Ein **verheiratheter Mann** mit guten Schulkenntnissen und besten Empfehlungen **sucht Stelle** als Kassenbote, Aufträgesammler oder auch Stelle im innern Dienste eines Geschäftes.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 6617

Ein zuverlässiges **Acker-Pferd** billig zu verkauf.
* Königstraße 78.

Eier!

4 M. pro 100 Stück 4 M.
Kistenweise billiger.
Gebr. Eichwald,
* 3 Neumarkt 3.

Ein **Engros-Geschäft** sucht einen **Lehrling** oder **angeh. Kommis** mit tüchtigen Kenntnissen.
Selbstgeschr. Offerten unter M. 6963 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Erfahrenes Dienstmädchen in kleinem herrschaftlichen Haushalt zu **3 Kindern** und **nur** für Hausarbeit **per 1. Mai** gegen **hohen Lohn** gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. oder schriftliche Adressen unter L. 6962 an die Geschäftsstelle zu richten.

2000 Ctr. prima Reußer Wiesenheu hat abzugeben 6916
Wwe. Hub. Pelzer,
Neuß a. Rh.

Sehr schöner eich. **Coulissentisch** mit 6 Einlagen, fast neu, billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 6959*

250 bis 300 Liter Milch täglich sofort zu haben
* **Crußhof,** Benrad.